

1. Korinther 15,20-34

Der letzte Feind

Der Tod ist das dunkle Rätsel an der Grenze unseres Lebens, die letzte Bedrohung, gegenüber der alle Menschen machtlos sind. Man kann durch die Fortschritte der Medizin heute den Tod hinausschieben und das Leben verlängern, aber aufheben können wir ihn nicht. Wir alle fallen früher oder später dem Tod anheim. Unser Text lüftet das Geheimnis des Todes und zeigt seinen dunklen Hintergrund.

In Adam sterben wir alle

„Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod“ (V. 26). Hier sehen wir hinter die Kulissen. In Römer 6,23 lesen wir, daß der Tod „der Sünde Sold“ ist. Er ist die Endstation des Weges, auf den uns die Sünde führt. Weder ist er Naturgesetz noch blindes Schicksal, sondern die letzte Station auf der Straße der Sünde, der Trennung von Gott. Im Grunde ist der Tod nichts anderes als die äußerste Konsequenz von 1. Mose 3. Weil wir alle Adams Söhne und Töchter sind, und das heißt, weil wir Menschen in einer gefallenen Schöpfung sind, die „als Sünder geboren“ wurden (Ps 51,7), haben wir bis heute teil an den bitteren Folgen des Sündenfalls. Die Todesangst, das Aufbäumen gegen den Tod, die immerwährenden Versuche, den Tod zu verdrängen - all das weist darauf hin, daß unser Sterben nicht allein ein biologisches Erlöschen der Lebenskraft ist, sondern mit dem Todesurteil Gottes zu tun hat, biblisch gesprochen mit dem Verbanntsein aus dem Paradies.

In Christus werden wir lebendig gemacht

„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten“ (V. 20). Durch diese Weichenstellung an jenem ersten Ostermorgen ist uns eine neue Lebensmöglichkeit eröffnet. Der Zug unseres Lebens kann eine neue Richtung gewinnen. Gott hat den Gekreuzigten zum Spitzenreiter einer neuen Menschheit gemacht. In dem auferweckten Christus hat Gott den Typus des Neuen geschaffen, das die Vollendung am Ende der Weltzeit für alle Menschen sichtbar machen wird: „Siehe, ich mache alles neu“! (Offb 21,5).

Die Auferstehung Jesu wird einmal ausmünden in die Auferstehung der Toten, denn das Ostergeschehen von einst hat weltweite Dimensionen. Zwölfmal erscheint in diesem Abschnitt das Wörtlein „alle“. Wie man früher bei der Ernte die erste reife Garbe in festlichem Zug einholte, so ist Christus der „Erstling“, der aus den Toten auferweckt wurde. In verschiedenen zeitlichen Stufen (V. 23f.) werden ihm alle Toten folgen. Er selbst ist der Erste, ihm folgen die Gläubigen, und am Ende kommt der Rest der Menschheit. Und dann wird Gott sein „alles in allem“ (V. 28).

Ist das jetzt alles nur schwärmerische Futurologie? Oder vielleicht ein Narkotikum zur Vertröstung? Nein, es ist biblischer Realismus. Wo man an die Auferweckung Jesu Christi und an die Auferstehung der Toten glaubt, gewinnt man eine neue Einstellung zum täglichen

Leben und zum künftigen Sterben. Wir dürfen leben in der Gewißheit, daß nicht der Tod das letzte Wort haben wird, sondern der auferstandene Herr. Sein Versprechen gilt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“ (Joh 14,19).

Dr. Theo Sorg